

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 7

Artikel: Die Blinden der Entwicklungsländer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen, dass ein Verzicht auf schädigende Genussmittel als unmöglich erscheint? Auch wenn eine werdende Mutter chemische Mittel oder starke Hormonpräparate schluckt, gefährdet sie ihr Kind ebenfalls bereits im Mutterleibe. Als Folge gebiert sie dadurch nur allzuoft ein anormales Kind, ohne sich der Zusammenhänge bewusst zu sein. Erkundigt sie sich beim Arzt nach dem Warum, dann antwortet dieser womöglich nur mit einem Achselzucken. Ob er wirklich keinen Bescheid weiss, oder nur nicht dazu stehen will, ist ungewiss, denn wenn er die Medikamente verdächtigt, dann muss er sich dadurch selbst anklagen, weil er sie doch schliesslich verschrieben hat.

Es ist unbedingt Vorsicht am Platze gegenüber chemischen Medikamenten, Hormonpräparaten oder Mitteln, die östrogene Stoffe enthalten. Wenn wir glauben, das natürliche Geschehen in unserem Kör-

per lasse sich ungestraft vergewaltigen, dann mögen wir uns täuschen, und zwar auf eine Weise, die sich an uns empfindlich zu rächen vermag. Eine gerechtfertigte Mahnung, die Professor Kollath zur Beherzigung an uns alle richtete, lautet: «Lasst die Natur so natürlich wie möglich sein.» Wir können sie in ihrem hilfreichen Vorgehen auf natürliche Art unterstützen, ohne sie im geringsten einzuschränken oder gar zu schädigen, und sie wird uns dieses Verständnis durch entsprechende Heilerfolge zu danken wissen. Andererseits aber bergen Eingriffe in das natürliche Geschehen Risiken in sich, die nicht einmal die erfahrensten Aerzte überblicken und erklären können. Darum sollte man wohlweislich alle Gefahren meiden. Wie mühsam wird das eigene Leben und dasjenige unserer Kinder, wenn wir es wagen, durch dreistes Vorgehen dessen normalen Rhythmus zu stören.

Die Blinden der Entwicklungsländer

Jedem Europäer, der in Afrika, Asien und Lateinamerika Forschungsreisen unternimmt, fällt es auf, dass er in manchen Gegenden vielen Blinden begegnet. Es gibt sogar besonders schwer betroffene Gebiete, in denen fast alle Erwachsenen blind sind, so dass die Feldarbeiten fast nur durch Kinder ausgeführt werden müssen. Tatsächlich leben in den Entwicklungsländern, vor allem in Afrika, 40 Millionen Blinde, und man fragt sich ernstlich, was der Grund dieses tragischen Umstandes sein könnte? Bei näherer Untersuchung findet man vor allem drei Ursachen, die an dem Unheil beteiligt sind. Der erste Grund liegt in einer Wurmart, der zweite in einem Virus, der vorwiegend durch Fliegen übertragen wird, und der dritte besteht in einem Vitaminmangel. Dieser könnte nun allerdings durch Milch sowie durch Gemüse, vor allem durch Karotten leicht behoben werden.

Wie die Weltgesundheitsorganisation mitteilt, ist sie der Meinung, dass pro erblindetem Patient ein Franken genüge,

um die erwähnte Blindheit zu verhüten zu können. Um somit 40 Millionen Menschen vor der Erblindung bewahren zu können, wären demnach 40 Millionen Franken nötig. Würde man diesen Betrag jenen Staaten überbürden, die durch ständige Waffenausrüstung grosse Geldopfer wagen, dann wären diese 40 Millionen Franken nur ein kleiner Teil ihrer kriegerischen Auslagen. Die «NZZ» Nr. 31 vom 7. Februar 1979 betrachtet es als ein Kuriosum, über das man nur den Kopf schütteln kann, weil nämlich die indische Regierung über eine Milliarde Franken auszugeben hat, um Blinde in ihrem Land notdürftig am Leben erhalten zu können, während nach den IAPB-Statistiken deren Heilung oder noch besser, deren Verhütung, nur auf 100 Millionen Franken zu stehen kommen würde. Wo liegt da der wunde Punkt zwischen Berechnung und Wirklichkeit? Stehen ungünstige Verhältnisse im Wege oder fehlt es an der nötigen Geschicklichkeit? Wie sollen die Menschen bei solch ausgiebigem Kummer mit ihren Problemen überhaupt alleine

fertigwerden können? Doch sie muten es sich zu, obwohl die Verhältnisse immer beschwerlicher werden. Was man früher erbat, ein Reich der Gerechtigkeit, von

höherer Warte aus beherrscht, das hat man in menschlicher Ueberheblichkeit zu Grabe getragen, um aussichtslos dem Untergang ins Auge sehen zu müssen.

Zusätzliche Hilfeleistung durch Immergrün

Vinca minor verdient wirklich den Namen Immergrün, wenn wir bedenken, wie diese ausdauernde Heilpflanze allen Unbilden der Witterung und demnach auch allen Frösten zu widerstehen vermag. Es scheint, dass uns diese Feststellung die Gewähr gibt, bei ihr viel interessante wertvolle Wirkstoffe vorzufinden. Ganz zufällig erfuhr ich denn auch, dass sich Bäuerinnen bei uns von diesem Immergrün noch immer eine gute Hilfe versprechen, auch wenn im Herbst und Winter die anderen Heilpflanzen längst zu wirken aufhörten, weil ihr Wurzelstock dann im Winterschlaf ruht. Hat sich nun im Bauernhaus während der kalten Wintertage bei irgendeinem Bewohner ein Umlauf oder eine Geschwulst gemeldet, und zwar infolge von Stauungen im Kreislaufsystem, dann weiss die Bäuerin einen günstigen Ausweg, indem sie die Immergrünpflanze zuzieht, um aus ihr einen gut warmen Absud zuzubereiten. Darin kann der lästige Umlauf gebadet werden, was eine ganz vorzügliche Hilfe darstellt, denn die Heilung lässt dadurch nicht lange auf sich warten. Auf diese Weise vermeidet

es der Erkrankte, einen Chirurgen aufsuchen zu müssen, sind diese doch schnell bereit, die erkrankte Stelle mit dem Messer aufzuschneiden, was oft sehr unschöne Narben hinterlässt, während einige Bäder mit Immergrünabsud die Stauungen und somit die ganze Erkrankung rasch beheben können. Wie schnell lässt sich auf natürlichem Weg ein Schaden heilen, wenn man das richtige Verständnis dazu aufbringt. Noch beschleunigt kann die Heilung werden, wenn man nach jedem erfolgten Bade auf der erkrankten Stelle Watte auflegt, die man zuvor in der Tinktur getränkt hat. Es ist immer gut, Pflanzen zu kennen, die Störungen auf natürliche Art zu beheben vermögen. Sämtliche Berichterstattungen betreffs Vinca minor stimmen in alten Kräuterbüchern miteinander überein, auch lassen sie von einer geriatrischen, also verjüngenden, Wirkung nichts verlauten. Erst die Neuzeit entdeckte diesen Vorzug, und mancher Betagte ist froh, wenn sich sein Gedächtnis durch regelmässige Einnahme von Immergrün wieder bessern kann, besonders, wenn berufliche Belastung noch längere Zeit bestehen bleibt.

Aus dem Leserkreis

Rasche Hilfe gegen Mundhöhlenentzündung

Frau Sch. aus O. berichtete uns, wie sie sich vergangenen Frühherbst eine Mundhöhlenentzündung zugezogen habe, denn sie genoss die gut ausgereiften Früchte, die sie ernten konnte, in vollen Zügen. Obwohl sie über ungespritztes Obst verfügte, führte sie die Ursache der Störung auf allfällig zu wenig gründliche Reinigung der Früchte zurück. Sie schrieb dann über die rasche Heilung wie folgt: «Nachdem Sie mir Spilantes und Echinaforce angeraten hatten, haben sich diese pilzigen

Stellen rasch zurückgebildet. Die Mundflora normalisierte sich wieder, und nach 10 Tagen war das Uebel verschwunden. Ich habe die Mittel tagsüber fleissig angewandt und mit dem Genuss von Früchten etwas zurückgehalten. So wurde die Sache wieder gut.»

Im gleichen Schreiben drückte Frau Sch. dann noch ihre Wertschätzung und Dankbarkeit über den erhaltenen Ansporn aus, sich der Naturheilmethode sowie einer natürlichen Lebensweise zuzuwenden. Um auch andere zu diesem Entschluss anzuspornen, schrieb sie weiter: «Will man